

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 42

Artikel: Wetter und Kriegsführung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Nr. 42

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat“ Zürich, Nüscherstr.

Armeezeitung

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunn-
gasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVII. Jahrgang

19. Juni 1942

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Wetter und Kriegführung

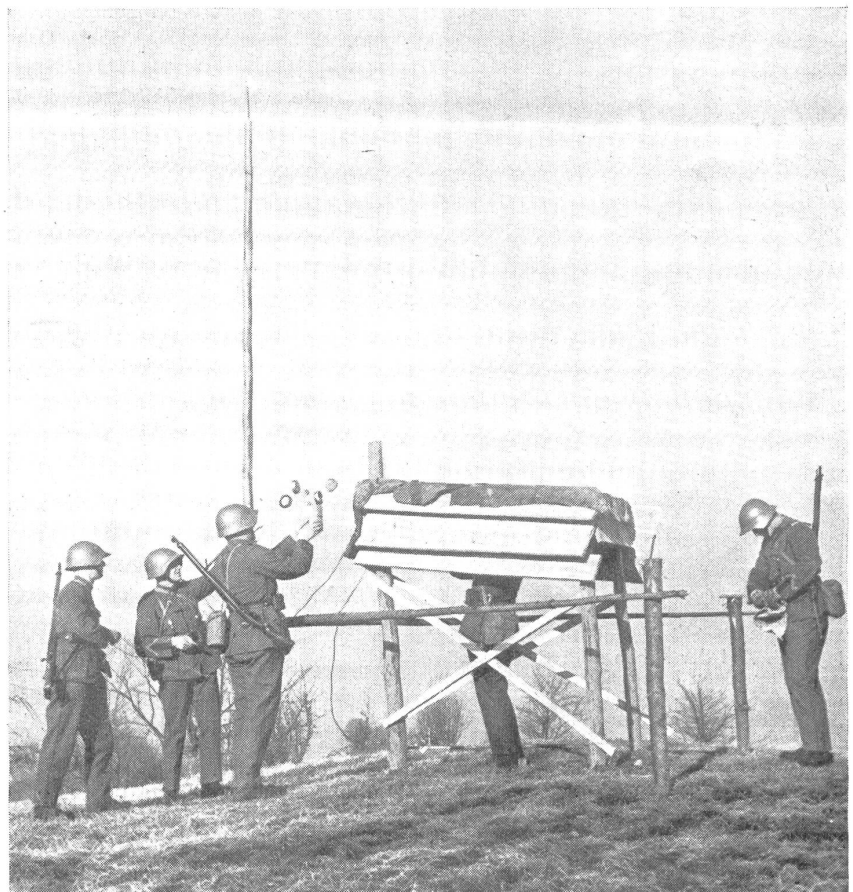
VON HPTM. DE QUERVAIN

Zum Spiel der Naturkräfte, die den Menschen auf Schritt und Tritt durchs ganze Leben begleiten, gehören alle die geheimnisvollen Erscheinungen der uns umgebenden Atmosphäre, die wir in das Wort Wetter zusammenfassen. Dieses oft so verschrjene Wetter bestimmt im Wechsel der Jahreszeiten, durch Umschläge, durch plötzliches Eintreten von Unwetter und Naturkatastrophen nicht nur die harte Arbeit des Bauern; mit seinen Auswirkungen müssen ebenso der Flieger und Seefahrer, der Bergsteiger und andere Berufe rechnen. Weiter beeinflusst das Wetter durch Hitze und Kälte ganz allgemein die Gesundheit des Menschen und wirkt beispielsweise durch den bei uns nur allzubekanntes Föhndruck auch auf die Psyche des Menschen ein. Die Entwicklung, die von den primitiven Lebensbedingungen der Höhlenbewohner bis zum äußeren Komfort unserer heutigen Kulturstufe geführt hat, ist nicht zuletzt durch den Schutz vor den Einflüssen der Witterung bestimmt, denen sich der Mensch mit der immer raffinierteren Einrichtung der Behausung, der Bekleidung und weiterer kultureller Einrichtungen zu entziehen sucht. Im Krieg fällt dies alles bis zu einem gewissen Grade weg und der Soldat wird gleichsam wieder dem Naturzustand nahegerückt. Und wenn ein Soldatenwort sagt, «das Wetter wird draußen und nicht in der bedeckten Rennbahn abgehalten», so soll damit in witziger Weise zum Ausdruck gebracht werden, welche wichtige Einwirkungen die Witterungsbedingungen seit ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag auf Truppe und Kriegführung ausgeübt haben. Der vor kurzem zu Ende gegangene Russenwinter kann uns dies besonders eindrücklich vor Augen führen.

Bevor wir uns an Hand einiger Beispiele aus der Kriegsgeschichte und dem heutigen Krieg die mitbestimmende Rolle des Wetters vergegenwärtigen, seien vorerst einige allgemeine Zusammenhänge zwischen Wetter und Kriegführung dargelegt. Wenn wir uns

geographisch auf Europa beschränken, so können die Schönwetter- und Schlechtwetterperioden einigermaßen mit den Jahreszeiten in Beziehung gebracht werden. Die Schönwetterperiode fällt oder — sagen wir vorsichtiger — sollte in die Sommermonate fallen. Günstiges Wetter im Sinne einer stabilen Schönwetterlage bedeutet von jeher ein Lebenselement des Krieges und ist vor allem für die Kriegseröffnung und einen geplanten Feldzug im Sinne der heutigen Blitzaktionen wichtig, wo der Aufmarsch und die ersten Operationen oft die Entscheidung bringen. Was Frühling und Herbst (besonders den

Spätherbst) anbelangt, sind sie als Wetterperioden allgemein betrachtet besonders durch ihre Unbeständigkeit gekennzeichnet (Aprilwetter beispielsweise); im östlichen Europa ist die Schneeschmelze einerseits, der Herbstregen andererseits von Bedeutung. Auf die Schwierigkeiten des Winterkrieges braucht hier nicht noch besonders hingewiesen zu werden, sie sind in einer Sondernummer des «Schweizer Soldaten» ausführlich geschildert worden. Neben großen Klima- und Wetteretappen (Jahreszeiten) haben auch einzelne Witterungsfaktoren Einwirkung auf die Kriegführung. Sie wirken sich mehr im



Beim Einrichten einer Feld-Wetterstation. — Installation d'une station météo de campagne. — Installazione di una stazione meteorologica da campagna. (Zens.-Nr. A/N/069.)

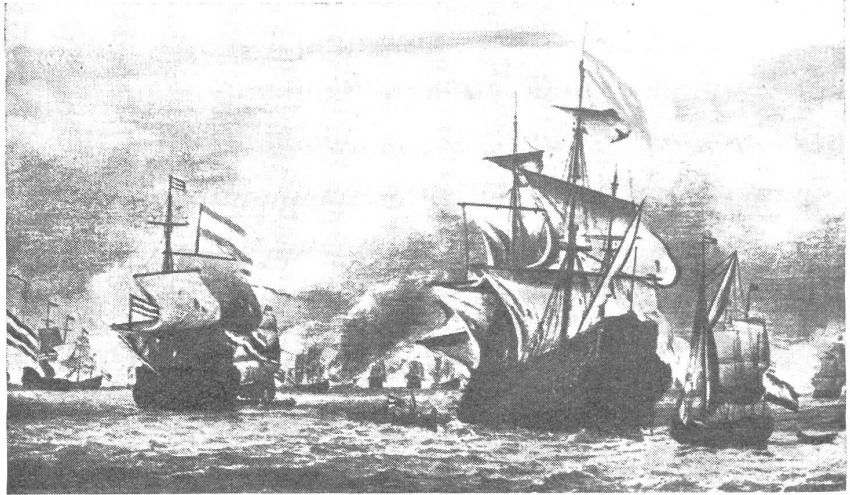
Umschlagbild: Zubereiten der Zwischenverpflegung. — Illustration de couverture: Préparation de la subsistance intermédiaire. Illustrazione in copertina: Preparazione della sussistenza intermediaia. (Zensur-Nr. VI R 10244.)

kleineren Rahmen, im Rahmen der Taktik aus und können einzelne Gefechts-handlungen und Schlachten im günstigen oder ungünstigen Sinne beeinflussen. Solche Witterungsfaktoren sind:

1. **Trockenheit, übermäßige Hitze** (Wassermangel, Lähmung der Truppe).
2. **Regen** und **Wolkenbrüche** (Anschwellen von Wasserläufen, Verschlechterung der Kommunikationen, Behinderung des Nachschubs, Aufweichen des Bodens als Hindernis für die Panzerverbände).
3. **Gewitter** (in früheren Zeiten als Mirakelzeichen und Gottesurteile).
4. **Sturm** (vor allem in Seeschlachten bedeutsam).
5. **Nebel** (Blindmachen, ermöglicht Ueberraschungen und Ueberfälle, Umgehungen, Verschleierung von Bewegungen, Ausschaltung der Feuerwirkung und der Flugwaffe).
6. **Schneefall** (Erschwerung und Behinderung von Truppenbewegungen, Lawinengefahr, Einfluß auf die Moral und Leistungsfähigkeit der Truppe).



Vor der Schlacht bei Murten (22. Juni 1476) ließ sich Karl der Kühne stark vom Regenwetter in seinen Dispositionen beeinflussen und wurde daher durch den unerwarteten Angriff der Eidgenossen vollständig überrascht. (Stich a. d. Chronik von Schilling.) — Avant la bataille près de Morat (22 juin 1476), Charles le Téméraire se laissa fortement influencer par le temps pluvieux qui régnait, de sorte que malgré les dispositions prises, il se laissa complètement surprendre par l'attaque inattendue des Confédérés. (Grav. tirée de la Chronique de Schilling.) — Prima della battaglia di Morat (22 giugno 1476) Carlo il Temerario si lasciò influenzare molto dal tempo piovoso nelle sue disposizioni, e così venne completamente colto all'improvviso dall'attacco dei Confederati. (Dalla cronaca di Schilling.)



Der Untergang der spanischen Armada im August 1588 im Kanal, nach einer zeitgenössischen Darstellung. — Perte de la flotte espagnole Armada en août 1588 dans la Manche, d'après une gravure de l'époque. — Affondamento dell'Armada spagnola nell'agosto 1588 nel Canale, da una rappresentazione contemporanea.

7. **Große Kälte und Gefrieren** (Begeharmung von Sümpfen und Seehindernissen, Vereisung der Straßen als Behinderung für Bewegung und Nachschub).
8. **Plötzliche Wärmeeinbrüche** (Auf-tauen von gefrorenen Sumpfgeländen, Schneeschmelze, Hochwasser usw.).
9. **Spezielle Windverhältnisse**, Luftfeuchtigkeit usw.; alle die Faktoren, die Voraussetzungen für das **Gewitter** sind.

Das Wetter kann somit Barrieren legen, blind machen und die Orientierung erschweren, gewisse Waffen und Waffenwirkungen ausschalten, Brücken schlagen, Bewegungen verlangsamten oder ganz verunmöglichen und die Moral und Leistungsfähigkeit der Truppe beeinflussen.

Nach dieser allgemeinen Einführung sollen nun in einem historischen Teil einige Schlachten aus Altertum, Mittelalter und Neuzeit angeführt werden, in denen das Wetter eine besondere Rolle spielte.

Wenn wir das Thema alttestamentlich fundieren wollen, so kann Josua und sein Streit wider die Amoriter als Ausgangspunkt dienen. Als in der Schlacht bei Gibeon die Amoriter sich vor dem israelitischen Heer am Abhang des Berges Beth-Horon zur Flucht wandten, «ließ der Herr große Steine vom Himmel auf sie fallen bis gen Aseka, daß sie starben; und von den Hagelsteinen starben ihrer viel mehr als deren, welche die Kinder Israels mit dem Schwert erwürgten». Ein Beispiel für viele, wo in früheren Zeiten ein plötzlicher Wetterumschlag, hier ein Gewitter mit Hagelschlag, als Wunderzeichen bzw. als böses Omen auf-

gefaßt wird und ein erschüttertes Heer zu völliger Auflösung bringt.

Ein ähnliches Naturereignis trug zur Entscheidung in einer Schlacht der Schweizergeschichte bei. In der Schlacht von **Näfels** vom 9. April 1388 wurde das Heer der Oesterreicher von 600 Glarner und Schwyzern, die sich nach dem Durchstoß des Gegners durch die Letzi wieder gesammelt hatten, vom Rautenberg her überraschend angegriffen, auf Näfels zurückgedrängt und von einem Aprilwetterumschlag — Verfinsterung des Himmels und Schneegestöber — überrascht. Dieses Himmelszeichen erfüllte die Oesterreicher mit panischem Schrecken, dagegen förderte es erst recht die Entschlossenheit der Glarner. Die Flucht nach Weesen wurde allgemein und besiegelte die Niederlage der österreichischen Eindringlinge.

Auf dem Gebiete des **Seekrieges** sind es vor allem unerwartet ausbrechende Stürme, die Entscheidungen herbeiführen können. So hat ein Sturm in der Nordsee die Vernichtung der «**Unüberwindlichen Armada**» im August 1588 beschleunigt und besiegelt, wenn auch ein Grund der Niederlage in der von den Engländern neu angewandten Seetaktik zu suchen ist. Während die Spanier noch die alte Entertaktik anwandten, die im nachfolgenden infanteristischen Ueberwältigen der gegnerischen Schiffsbesatzung bestand, legten nun die Engländer zum erstenmal in der Seegeschichte den Schwerpunkt auf die artilleristische Feuerüberlegenheit. Die Spanier hatten große und schwere Galeeren, die Engländer kleinere, bewegliche und nautisch überlegen geführte Schiffe mit hervorragend dirigierter Artillerie. Nach der Auseinandersetzung durch die Engländer wur-

de die Armada durch heftige Stürme vollends zerstreut und größtenteils durch die Naturgewalten vernichtet. Heute kann auch interessieren, daß die Aktion der Armada einen der gefährlichsten Invasionsversuche darstellte, die England über sich ergehen lassen mußte. Der ursprünglich vorgesehene Führer der Flotte, Marques da Santa Cruz, beabsichtigte, mit einer Flotte von 150 Kampfgaleeren, dazu die nötigen Transportschiffe mit einem Invasionskorps von 55 000 Mann Infanterie und 1600 Reitern (ungerechnet die nautische Besatzung), das Inselreich anzugreifen. Die Vorbereitungen dazu begannen schon im Jahre 1586. Kurz vor Ausführung des Planes starb Santa Cruz, die Seele des Unternehmens. Er wurde durch den unfähigen Herzog von Medina Sidonia ersetzt, der mit 80 Kampfschiffen und 30 000 Mann, davon 19 000 Mann Invasionstruppen, in See stach. Nach der Niederkämpfung der englischen Flotte sollte ein weiteres Expeditionskorps in den Niederlanden aufgenommen und zur Eroberung Englands angesetzt werden. Es kam nicht dazu. Beim Passieren des Aermelkanals wurde die Armada von den Engländern unter Francis Drake in verschiedenen Aktionen auseinandergetrieben und durch Sturm und Wetter vernichtet.

Nebel kann ein wirksamer Verbündeter für das überraschende Anfallen eines Gegners sein. Die Kriegsgeschichte kennt eine ganze Reihe von Ueberfällen vom Altertum bis heute, in denen der Nebel die unbemerkte Annäherung an den Feind begünstigte oder die als eigentliche Nebelschlachten durchgeführt wurden. Als eines der

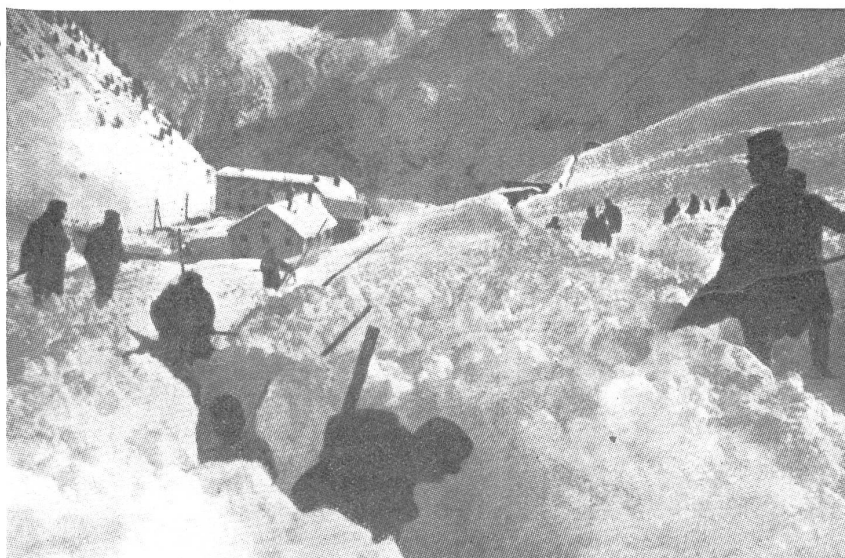


Gasangriff während des Weltkrieges 1914/18 durch Abblasen. Das Bild legt deutlich dar, wie sehr dieses Gaskampfverfahren vom Winde und damit auch vom Wetter abhängig ist. — Attaque avec gaz pendant la guerre 1914/18. Cette vue montre combien ce moyen de combat est dépendant des vents et du temps en général. — Attacco con gas durante la guerra mondiale 1914/18 col sistema del soffio. La figura dimostra chiaramente come questo metodo di combattimento dipendesse esclusivamente dal vento, e quindi fosse influenzato dal tempo.

eindrücklichsten Beispiele dieser Art ist im Altertum Hannibals Ueberfall am Trasimenischen See (217 v. Chr.) anzuführen, wo der karthagische Feldherr ein römisches Heer von 25 000 Mann unter dem Konsul Gajus Flaminius völlig vernichtete. Hannibal wußte dem römischen Heere, das sich auf dem Anmarsch befand, längs eines Stranddefilees am Trasimenischen See einen Hinterhalt zu legen, ähnlich wie die Eidgenossen dies dem Heere des Herzogs Leopold bei Morgarten anwandten. Die Schlacht fand im Frühjahr am Morgen zwischen 0900 und 1000 statt.

Eine Nebelschicht bedeckte den See und hüllte den Strandpaß ein, während die Höhen, auf denen die Karthager verteilt waren und zum Ueberfall bereitstuden, von Nebel freiblieben. Der römische Geschichtsschreiber Livius berichtet: «Die Sache war für die Römer um so mehr unvorhergesehen, weil der Nebel vom See im Strandpaß dichter war als auf den Bergen und die Abteilungen der Feinde sich sehen und zugleich hinablaufen konnten. Die Feinde stürzten von vorne, von hinten und von der Seite auf sie los.» Die Ueberraschung und Verwirrung der eingekesselten Römer war vollkommen. Sie konnten sich bei dem Nebel weder sammeln, noch entwickeln, wurden niedergemacht und zum Teil in den See getrieben. Das Heer wurde fast vollständig vernichtet.

Im letzten Weltkrieg hat der Nebel besonders in Verbindung mit der neuen Tankwaffe zu Ueberraschungen und Erfolgen geführt, so in der Tankschlacht von Cambrai im November 1917 und vor allem in der **Nebelschlacht von Amiens** am 8. August 1918. Der 4. englischen Armee Rawlinson und südlich angeschlossenen französischen Kräften gelang zwischen Albert und Montdidier ein Einbruch in die deutschen Stellungen, der bis zu einer Tiefe von 11 km führte. Dabei wurde der Nebel zu einem hervorragenden Helfer für die Angreifer. Um Mitternacht brauten sich in den Flußtäälern der Somme und Avre, in den Schluchten und Mulden Nebelschwaden zusammen, die sich gegen Morgen zu einer dichten Nebeldecke ausbreiteten. Ohne längere Artillerie-



Schneeräumungsarbeiten bei Franzeshöhe (Ortler-Kampfgebiet) im Winter 1916/17. — Construction d'ouvrages de neige dans le massif de l'Ortler, au cours de l'hiver 1916/17. — Lavori di sgombero della neve nei pressi di Franzeshöhe (regione dell'Ortler) nell'inverno 1916/17.

vorbereitung, nur mit Feuerschlag und nachfolgender Feuerwalze, massiertem Tankangriff, dem Infanterie und Kavallerie folgte, brach der Angriff in frühester Morgenstunde los. Der natürliche Nebel wurde durch künstlichen Nebel noch verstärkt und als eine schwarzgraue Wand von Nebel, Qualm und Staub, untermischt mit Gas, charakterisiert. Die deutschen Stellungstruppen waren vollständig überrascht und in einer verzweifelten Lage. Die Verbindungen nach hinten spielten nicht mehr. Die Leitungen waren zerschossen. Raketen zur Anforderung des Sperrfeuers drangen durch den Nebel nicht durch. Es entstand Unsicherheit

bei den Stäben, die keine Uebersicht über die Lage gewinnen konnten. Die Möglichkeit zum Einsatz von Reserven fehlte. Bei der Dichte des Nebels war es in den vordern Stellungen schwierig, den Widerstand zu organisieren. Die Wirkung der Automaten und Tankbüchsen fiel aus. Plötzlich tauchten Tanks auf und brachen mit nachfolgender Infanterie in die Gräben und Stützpunkte ein. Tanks erschienen ebenso unvermutet in den Stellungen der Divisionsartillerie und hoben sie aus, ohne daß die Panzer im Direktschuß erledigt werden konnten. So wurde im Nebel die erste, zum Teil auch die zweite Stellung überrannt. Zwischen 0800 und

0900 hob sich der Nebel. Die Deutschen waren in der Lage, den Widerstand zu organisieren und es gelang ihnen, die Situation durch eilig zusammengeraffte Reserven bis zum Abend wieder einigermaßen herzustellen. Die Mehrzahl der Stellungendivisionen war jedoch zertrümmert. Von diesem Zeitpunkt weg begann die Einleitung der großen deutschen Rückzugsbewegungen, die zum Waffenstillstand führten. Der deutsche Generalstabschef Ludendorff bezeichnete den 8. August als «den schwarzen Tag des deutschen Heeres».

(Schluß folgt.)

Berichterstatter in der Wüste

Der moderne Wüstenkrieg weicht derart von der an den Militärschulen gelehrtten Kriegführung ab, daß man ihn am besten mit dem Seekrieg vergleicht. Das einzige Ziel ist die Vernichtung des Gegners. Eine Front besteht nicht; es geht nicht um den Gewinn oder Verlust von Gelände, genau so wenig als es in einer Seeschlacht um den Gewinn oder Verlust von Meeresoberfläche geht. Das Ziel der raschen Tanks, die in Gruppen — Geschwadern — aller Größen mit ihren Raupenkettens den Wüstensand kreuz und quer durchfurchen, besteht darin,

gegnerische Tanks zu finden und sie zu zerstören. Vernichtung um jeden Preis — das ist die Losung.

Sehr eindrucksvoll sind die Schilderungen des amerikanischen Berichterstatters Quentin Reynolds, die wir hier auszugsweise wiedergeben. Sie vermitteln ein typisches Bild aus den «Seeschlachten im Sand».

★

Mittag... Vor uns liegt das Niemandsland. Ein scharfer Knall einer Tankbüchse zerreißt die Stille. Nun ist es soweit: Rommels Angriff hat be-

gonnen. Innert einer Stunde wird uns berichtet, es seien sieben Tanks zerstört worden.

Die Tanks kommen in Sicht. Es sind deren 23; sie fahren in Einerkolonne. Sie rasen über den Sand dahin und wirbeln mächtige Staubfahnen auf. Die meisten sind von Mark IV Typ — Rommels Lieblinge. Sie eröffnen das Feuer auf 7000 Yards mit ihren 75-mm-Geschützen. Rasch kommen sie näher, aber immer noch schweigt die Artillerie des Regimentes, das zur Unterstützung einer indischen Division heute früh herangebracht wurde.



Am Horizont tobt die Panzerschlacht. — A l'horizon, la bataille de tanks fait rage. — All'orizzonte infuria la battaglia di carri armati.